

Löhne steigen weniger als Produktivität

CES Gremium will bessere Zahlenreihen

Stefan Osorio-König

Die Produktivität ist eine der wichtigsten Größen in einer Volkswirtschaft. Die Löhne und Gehälter sind in den vergangenen Jahren in Luxemburg und in Europa insgesamt viel weniger gestiegen als die Produktivität. Allerdings wird es zunehmend schwierig, die Produktivität zu messen. Grund dafür ist der immer stärker wachsende Dienstleistungssektor.

Die Produktivität ist – einfach ausgedrückt – das Verhältnis zwischen den produzierten Gütern oder erbrachten Dienstleistungen und dem dafür nötigen Aufwand an Arbeitskraft und Kapital.

Obwohl die Produktivität sowohl in Luxemburg als auch EU-weit seit Jahren steigt, hinkt die Lohnentwicklung hinter den Produktivitätszuwächsen her. Das führt zu einer wachsenden Ungleichverteilung von Einkommen und Vermögen. Sprich: Der geschaffene Mehrwert fließt anteilmäßig zu einem wesentlich höheren Teil in die Taschen der Kapitaleigner als in die Gehälter an die Arbeitnehmer.

Eine gerechtere Einkommensverteilung lässt sich dadurch erzielen, dass die Löhne und Gehälter jeweils mindestens genauso stark wachsen wie die Produktivität. Allerdings lässt sich Letztere heute auch nicht mehr so leicht ermitteln, als das noch in einer viel stärker von Industrie geprägten Wirtschaft der Fall war.

Gerechtere Löhne
fördern Wachstum

„In der Industriegesellschaft ließ sich die Produktivität noch relativ einfach messen“, erklärte Marco Wagener, Präsident des Wirtschafts- und Sozialrates (CES). „Man konnte da einfach die produzierte Anzahl an Tonnen Stahl nehmen und ermitteln, wie viele Arbeitsstunden für die Produktion nötig waren.“ Doch in der Dienstleistungsgesellschaft hat sich das geändert. „Die produzierte Stahlmenge ist schlichtweg leichter zu messen als eine Dienstleistung“, meinte der CES-Präsident weiter.

Dabei ist es für die Gesellschaft wichtig, die Produktivität zu kennen und zu steigern. „Ein Zuwachs der Produktivität ist von großem Vorteil, denn sie ist nicht nur der Ausdruck technischen Fortschritts, sondern auch jener von guter Regierungsführung und erlaubt eine Verteilung von Einkommen“, sagte Wagener.

Der CES hat in seinem neuesten Avis Stellung zum Thema Produktivität bezogen. „Die Fähigkeit, Produkte und Dienstleistungen effizienter herzustellen, ist wichtig für uns alle“, erklärte Marc Wagener, „Directeur affaires économiques“ der Handelskammer („Chambre de commerce“).

Um die Produktivität auch im Dienstleistungssektor sinnvoll messen zu können, brauche man sinnvolle Daten. „Unsere wichtigste Schlussfolgerung ist, dass wir große Anstrengungen unternehmen müssen, um die Produktivität zu messen“, sagte Sylvain Hoffmann, „Directeur adjoint“ der Arbeitnehmerkammer („Chambre des salariés“) und Mitglied im Wirtschafts- und Sozialrat. „Wir brauchen einfach bessere Zahlenreihen, was Investitionen oder Forschung & Entwicklung (R&D) in den Betrieben betrifft“, meinte er weiter.

Investitionen sind wichtig, damit die Volkswirtschaft auch in Zukunft produktiv ist. In diesem Zusammenhang sollten unter anderem die Maastricht-Kriterien überdacht werden. „Staatliche Investitionen sollten anders gewertet werden als laufende Ausgaben“, erklärte Hoffmann.

Um die Produktivität zu erhöhen, sei es auch wichtig, gegen die ungleiche Einkommensverteilung vorzugehen. „Eine Studie der OECD zeigt klar, dass eine starke Ungleichverteilung von Einkommen negative Auswirkungen auf die Produktivität und damit auf das Wirtschaftswachstum hat“, so Hoffmann weiter. Denn ein geringes Einkommen der Eltern hat negative Auswirkungen auf die Bildungschancen der Kinder. Das mindert sowohl mittel- als auch langfristig die Produktivität.

Auch bei der Bildung und der Fortbildung müssten größere Anstrengungen unternommen werden. „Das heißt, dass man auch während der Berufslaufbahn ein 'Droit d'orientation' haben soll“, erklärte Hoffmann. Denn schließlich stelle auch die OECD fest, dass die „Kompetenzen nicht immer auf dem richtigen Platz“ angesiedelt seien.

Wichtig für das Produktivitätswachstum sei zudem der Wohlfühlfaktor auf der Arbeit. Fühlten sich die Arbeitnehmer in einem Betrieb wohl, dann seien sie deutlich produktiver als in einem Unternehmen, in dem das Betriebsklima schlecht ist. „Ein gut funktionierender Sozialdialog und mehr Mitbestimmung der Arbeitnehmer hat ebenfalls positive Auswirkungen auf die Produktivität und somit auch auf das Wirtschaftswachstum“, erklärte Sylvain Hoffmann.

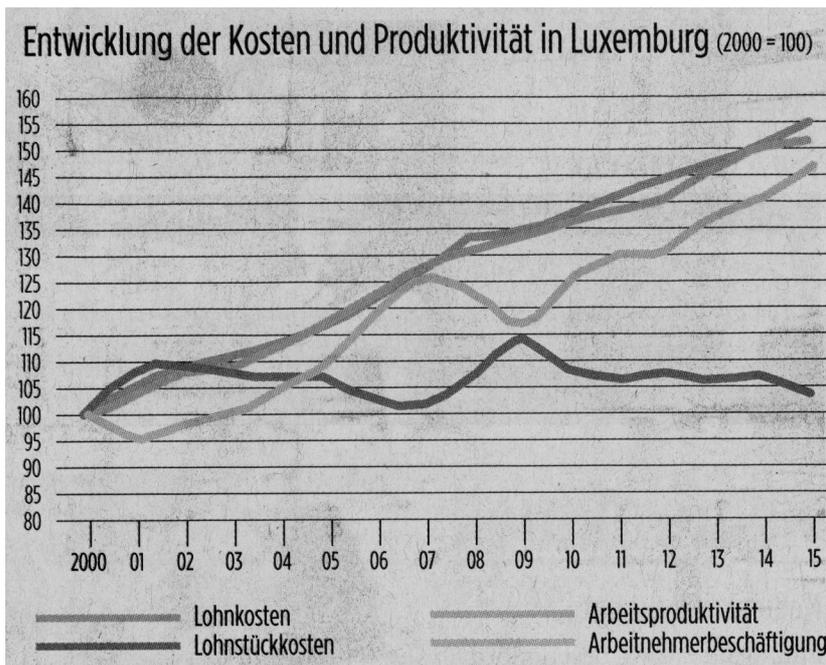
Wichtige Faktoren für die Produktivität

Viele Faktoren beeinflussen die Produktivität. Dazu gehören wirtschaftliche Faktoren wie staatliche Investitionen und Investitionen von Unternehmen, Forschung und Entwicklung oder Prozessoptimierung.

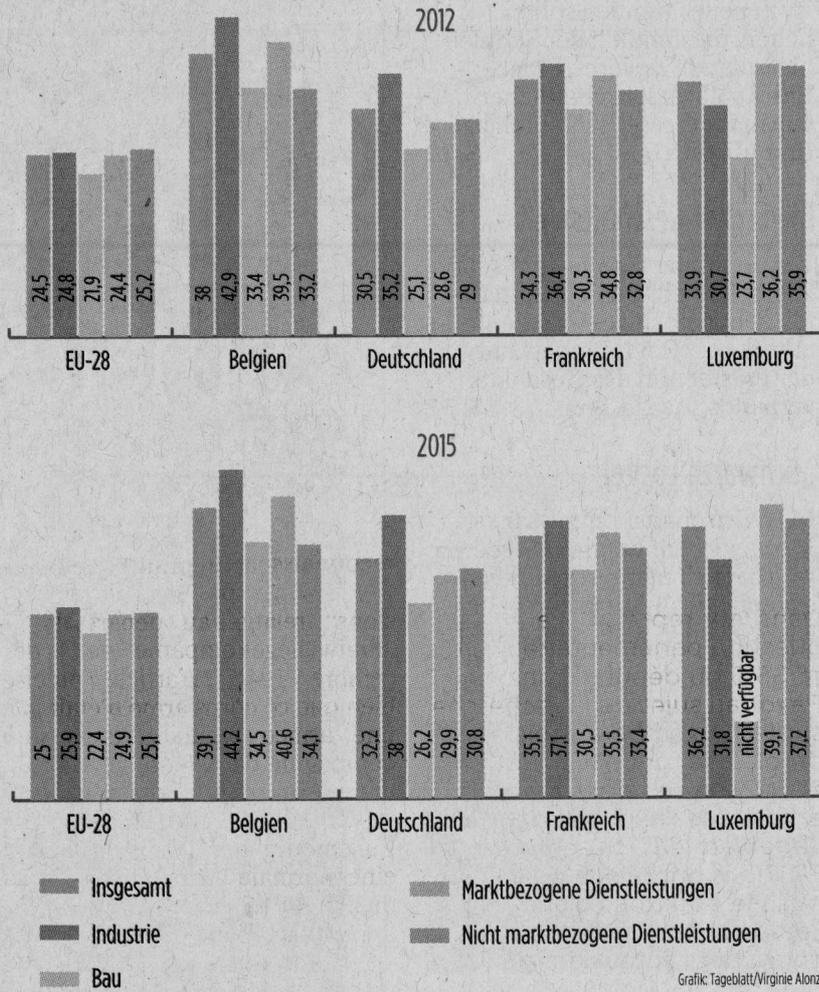
Aber auch die soziale Komponente spielt bei der Produktiv-

tätsentwicklung eine wichtige Rolle. Mehr Einkommensgerechtigkeit, ein besseres Arbeitsumfeld und eine bessere Life-Work-Balance haben positive Auswirkungen auf die Produktivität.

Aber auch das generelle Umfeld wie der gesetzliche Rahmen, die Bildung oder die Organisation des Staates spielt eine wichtige Rolle.

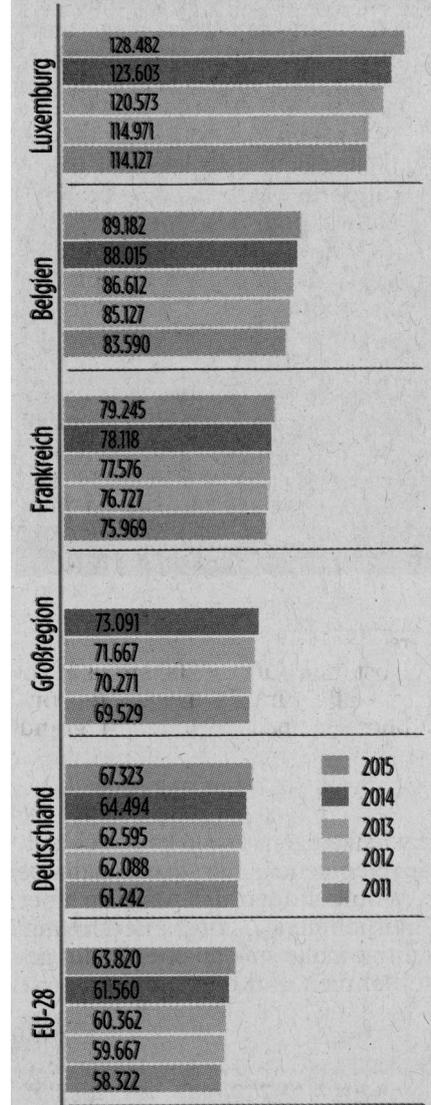


Arbeitskosten pro Stunde (zwischen 2012 und 2015)



Arbeitsproduktivität

(BIP pro Arbeitnehmer)



Geschaffener Mehrwert je Arbeitnehmer

